

Birgit Sawyer, Saxo-Valdemar-Absalon, *Scandia* 51 (1985) S. 33–60, Englische Fassung: Valdemar, Absalon and Saxo. *Historiography and Politics in Medieval Denmark*, *Revue belge de philologie et d'histoire* 43 (1985) S. 685–705. – Nach der Verfasserin ist Saxo anders als sein Zeitgenosse Sven Aggesen, der deutlich im Interesse des waldemarischen Königshauses schrieb, kein uneingeschränkt die königliche Politik bejahender Chronist gewesen. Auch er begrüßt die enge Zusammenarbeit zwischen König, Kirche und Aristokratie, übt aber doch leise Kritik an Waldemar I. und stellt verschiedentlich den Erzbischof Absalon als denjenigen dar, der dem König den rechten Weg wies. Weiterhin gibt es aber auch Passagen in Saxos *Gesta Danorum*, die sehr eigenständige Urteile des Chronisten aufweisen und sich von den Anliegen des Erzbischofs entfernen. Saxo ist demnach kein uneingeschränkter Vertreter dieser oder jener Interessenwahrung, wobei zunächst Absalon als Auftraggeber erscheine, nach dessen Tod aber die größere Abhängigkeit zum Königtum hervortrete.

Erich Hoffmann

Jean-Marie Moeglin, *Les ancêtres du prince. Propagande politique et naissance d'une histoire nationale en Bavière au moyen âge (1180–1500)* (École pratique des Hautes Études, IV^e Section, Sciences historiques et philologiques, V: Hautes études médiévales et modernes 54) Genf 1985, Librairie Droz, XIII u. 300 S. – Die auf Anregung und im Geiste von Pierre Toubert und vor allem von Bernard Guenée entstandene Arbeit betrachtet die im bayerischen Raum entstandene chronikalische Überlieferung unter der Frage, welcher von drei möglichen regionalspezifischen Aspekten zum Ausdruck komme: der dynastische Aspekt, bezogen auf das Herrschergeschlecht der Wittelsbacher, oder der ‚nationale‘ Aspekt, bezogen auf Kontinuität und damit Identität stiftende Institutionen (wie z. B. ein Fürstentum unter wechselnden Dynastien), oder eine Mischung aus beidem, wo also ein auf graue Urzeiten zurückgeführtes Herrschergeschlecht zum einheitsstiftenden politischen Symbol eines Stammes oder Volkes wurde. Als Ergebnis kann M. eine verblüffende Parallelität zum französischen Modell festhalten: So wie die Kapetinger im Konzept eines *Reditus regni Francorum ad stirpem Caroli* die eigene Dynastie durch Anbindung an die Karolinger zum Inbegriff der französischen Staatsidee werden ließen, sind die Wittelsbacher in der bayerischen Landeshistoriographie mittels einiger genealogischer Kunstgriffe gleichfalls zu Repräsentanten eines autonomen bayerischen Staates geworden, dessen Anfänge man noch über die Karolinger hinaus in die mythischen Urzeiten eines Norix und Bavarus meinte zurückverfolgen zu können. Den keineswegs geradlinigen Weg dieser zugleich dynastischen und nationalen Idee verfolgt der Vf. von der Klosterchronik Konrads von Scheyern bis zu Ulrich Fuetrer und Veit Arnpeck (der diese Idee schon wieder demontierte), wobei über manche förderliche Einzelbeobachtung hinaus (etwa zur Datierung der sog. Scheyerner Fürstentafel) der Hauptgewinn der Studie darin liegt, daß alle besprochenen Quellen gleichsam in ihren politisch-funktionalen Zusammenhang gestellt werden und sich hier oft überraschende Einsichten in ihre Bewertung ergeben. Genealogische Übersichten und Abb. erschließen das nicht leicht zu überschauende Material; die Darstellung selbst besticht durch Scharfsinn, Sachkenntnis und nicht zuletzt durch eine seltene Verbindung von leichter Lesbarkeit und Prägnanz der Gedankenführung.

A. P.

The Chronicle of Glastonbury Abbey. An Edition, Translation and Study of John of Glastonbury's Cronica sive Antiquitates Glastoniensis Ecclesie, hg. von